

# Intelligenz- und Wochenblatt Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend. Mit Königl. Sächs. Allernädigster Concession.

Nº 35.

Sonnabends, den 28. August.

1847.

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 7 Rgt. 5 Pf., wöchentlich 5 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Editionen zu erhalten ist. Anzeigen außer Aet werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpuseite oder deren Raum aufgenommen und Beilagen möglichst billig berechnet.

## Befanntmachung.

künftigen

Dreißigsten dieses

von Vormittags 9 Uhr an, sollen die zur Concursmasse Johann Daniel Böckeler's, Handelsmanns hier, gehörigen Schnittwaaren und Mobilien an hiesiger Gerichtsstelle gegen Bezahlung versteuert nicht werden.

Haus Neubau, am 11. August 1847.

Die Adelich. Gendarmerie'schen Gerichte dafelbst

## Edictalladnung.

Von dem unterzeichneten Königlichen Justizamte ist zur Vorladung der bekannten und unbekannten Gläubiger des überschuldeten Hausbesitzers Christian Schner zu Haasdorf mit Erlassung von Seide talien zu verfahren. Es werden daher alle bekannten und unbekannten Gläubiger genannten Schner sowie überhaupt alle diejenigen, welche an dessen Concursmasse aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben glauben, hierdurch geladen

den dreizehnten December 1847.

welcher zum Liquidationstermine anberaumt worden, zu rechter früher Gerichtszeit persönlich durch hinreichend legitimiret und, soviel die Ausländer betrifft, mit gerichtlich anerkannten Vollmachten verschene Beauftragte, auch sonst legal an Amtsstelle hier zu erscheinen, ihre Forderungen und Ansprüche anzumelden, zu bescheinigen, mit dem bestellten Concursvertreter rechtlich zu verfahren, binnen 4 Wochen zu beschließen und

den siebenzehnten Januar 1848.

der Publication eines Präclusivbescheides gewärtig zu sein. Hierauf haben die beim Schner'schen Concuse beteiligten Gläubiger in dem auf

den fünfundzwanzigsten Januar 1848

festgesetzten Verhörs- und Güteklegungstermine sich wiederum in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte des Vormittags 10 Uhr an hiesiger Amtsstelle einzufinden und über den Abschluss eines Vergleichs zu unterhandeln, im Falle aber ein solcher nicht zu Stande kommen sollte, sich

den ersten Februar 1848

der Insolvenzation der Aeten und

the base off road

Wiederaufbau und Entwicklung der deutschen Wirtschaft zu gewährleisten. Es ist nicht möglich, dass die Befreiung von der Haftung für die Verantwortung des Reiches für die Verbrechen des Führers und seiner Kriegsverbrechen auf die Zeit nach dem 20. Juli 1944 ausgedehnt wird. Die Befreiung von der Haftung für die Verbrechen des Führers und seiner Kriegsverbrechen auf die Zeit nach dem 20. Juli 1944 ist nicht möglich.

Königliches Justizamt Kronberg mit Gießenburg.  
Gesetz.

## Mus dem Waterlande.

Am 11. August brach in dem Hause des Berg-  
geschwörten Kästner im böhmischen Binnwald gegen  
9 Uhr Abends Feuer aus, das mit reisender  
Schnelligkeit um sich griff, so daß um 10 Uhr  
das Haus bereits in einen Haufen Asche verwandelt war. Obgleich dies schon an und für sich  
ein heilagenswertes Ereignis ist, so ist dasselbe  
ledoch dadurch, daß dabei zwei Menschenleben ver-  
loren gegangen sind, noch trauriger geworden.  
Die Eltern hatten nämlich zwei Kinder, einen  
Knaben von 6 und ein Mädchen von 5 Jahren,  
welche in einer Kammer beisammen schliefen.  
Der Knabe rettete sich durch einen Sprung aus  
dem Fenster, das Mädchen aber verbrannte, bei  
welchem tragischen Acte die unglücklichen Eltern  
Zeuge sein mußten, ohne Hilfe leisten zu können.  
Ferner kostete es auch das Leben der Dienstmagd;  
dieselbe war verlobt und sollte den 15. August ge-  
heirathet werden. Sie hat höchst wahrscheinlich ihre  
Ausstattung zu retten gedacht, wußte aber bei diesem  
Verzuge durch das Zusammenbrechen des Hauses  
verunglückt zu sein.

Bei der großen Kölle, die Holz und Brod auf dem Staudiale, der lebigen Weltgesichtte, wie in jedem Bürger- und Bauernhause spielen, wär's gut, wenn man ein Badofen gegeben würde, der weniger Holz brahe und woblteiler und recht großes Brod von sich gäbe. Herr Major Gerre auf Mgren wo ein Kriegsrichthof den Großen von den Sachsen so sehr eingeholt wurde, würde woblthun, wenn der Recht, der Härtigen, den Hohen Welt den nämlichen Dienst ertheile, und von seinem Verfahren, was Badofen mittheilen würde. Eine Anweisung, wie es ihm mögen, obec doch eine Nachweisung, wo ein solcher Badofen zu sehn

und zu prüfen sei, würde Wissen, die sich an Holz  
fast arm laufen müssen, gewiss höchst willkommen  
sein. Um so mehr, da die neuesten Zeitungen  
leidet aus mehreren Ländern beunruhigende Nach-  
richten von der schnell um sich greifenden Kartof-  
felfrankheit bringen. Wäre es darum nicht auch  
schon jetzt Zeit, an neue Brenneräte und Dose zu den-  
ken, statt erst dann, wenn bereits alle Worräthe  
abgebrannt sind? — Die Entschädigungsfrage  
wäre dabei frisch auch noch zu erwägen.

Um der böhmischen Eisenbahn wird mit großem Eifer gearbeitet. Der Oberbau ist so in die Nähe von Pirna fertig und man ist gegenwärtig mit dem Legen der Schienen beschäftigt. Hoffentlich wird noch in dieser Jahre auch dieser Absatz befahren werden.

Von der Elbe, den 10. August. Bei dem  
reidlichen Erntesegen, mit welchem der gütige  
Himmler uns nach so drückender Zeit neudeutsch  
bedacht hat, ist für eine große Menge der armenen  
Bevölkerung das Aehrenteien, von Cannheim  
der Brojamen, welche von dem Tische des Reiches  
fallen, eine unsagliche Weisheit, welche ihnen die  
Nahrungsorgeln des Winters mit Habensakend  
mindet. Hätte man der Bürger der Herr-  
schaft Riesa, Hr. Anselm Baumahn v. Briesa, jem-  
her vielfach gezeigt, was ihm die Not der Armen  
zu Herzen gehe, hätte er durch viele und reiche  
Gaben so unanlichen Kummer lindern helfen, so  
musste es allerdings einen sehr beständigen Ein-  
druck hervorbringen, als man fühlte, daß diejeni-  
gen armen Leute, welche auf den umfangreichen  
Feldern des Rittertum's Riesa Achten leisen woll-  
ten, sich hierzu bei dem Imperator erst einen mit  
71. Rgt. zu bezahlenden Erstaunlichkeiten mügten.  
Die armen Leute leuften und meuteten  
wohl auch, wenn so etwas war noch nicht dages-

wesen; aber sie gingen hin und führten zu den Menschen auf, welche ihnen die Haar-Großherren befehlten, damit sie mit dem Bettel lösen könnten. So hofften sie mehr, aber hundert Lebrenteisern, solche Leute gaben, und neunzigzehn von den aus, um mit ihrem Freibriefe in der Hand ihr mühsames Lagerwerk zu beginnen. Aber siehe da; da kam der Herr des Feldes dahet und erfuhr das Gebohren seines Verwalters; hierüber ward er aber so erzürnt, daß er aug's aufsetzte, man möge den Leuten sofort ihr Geld wiedergeben und sie ungehindert über die Flüsse ziehen lassen; so bald die lechte Garbe von dem Erntefelde hinweggeräumt sei, damit ihnen ihr mühseliger Erwerb nicht verkümmert werde. Hierüber sind die Armen sehr erfreut, und sie segnen dankbar den Besitzer von Riesa. Wie manchem großen Herren mal's aber ergehn, wie dem Herren v. Weltz: der zu weit gehende Eifer und die Willkür ihrer Diener leistet ihnen nicht selten die schlimmsten Dienste.

Ein Chemnitzer Handelshaus sendet vor einiger Zeit eine Kiste Buntwaaren nach Holland. Die Kiste kommt richtig verwahrt, si nicht und im Gewicht an, doch als sie der Empfänger öffnet, ist dieselbe statt mit Chemnitzer Buntwaaren mit Steinen gefüllt. — Bis jetzt ist noch nicht zu ermitteln gewesen, wo der Betrug stattgefunden hat.

**Neue Erwerbsweise.** In den Waldungen des Ritterguts Frohburg ist dieses Jahr die Haselnussernte verpachtet worden. Darüber sind die zahlreichen Nutzgeber natürlich böse, und sie fragen im Wochenblatte an, ob nicht auch die Heppelbeere verpachtet würden, ja, „mehrere exuationsfähige Nachtsiebhaber“ stellen die „ergebensste Anfrage, ob nicht auch die Pilze verpachtet werden“.

Am 1. August wurde zu Budissin der entseelte Körper des Kammermeister Zwahr aufgefunden, und die an demselben wahrgenommenen Verlebungen ließen sofort auf eine gewaltsame Tötung schließen. Nach den „Budissiner Nachrichten“ scheint es wahrscheinlich zu sein, daß die verbrecherische Abreise der Thäter nicht auf den gerichtet war, der erlegen ist, sondern einem Anderen gegangen haben mag, der eine bedeutende Summe Geldes bei sich getragen haben soll und daß Jesner für diesen gebalten wurde. Der Ermordete läßt eine Frau und vier Kinder in einem trostlosen Zustande zurück.

Kein Mordtag ist besser und sicher gestündet, als der, bei welchem beide Thiere profitieren,

Welche Vortheile für das Herzogthum Altenburg aus dem Deutschen Bund, das Königreich Sachsen herauergehen, wir nicht aus Polenborg zu hören. Ein Name erwähnt die Posten unter Leitung einer Turn- und Marschien Direction müssen eben das Herzogthum Altenburg mit jährlichen Postquantum von 3000 Th. — model der polnischen Familie noch Portofreiheit für das Altenburgische und Frankfurter Gebiet zugesichert war, was natürlich nur wenig Vortheil gewährte. Die Behörden bezahlten Porto. Dagegen zahlt aufs folge des Vertrags, nach welchem das Königreich Sachsen vom 1. August 1847 an die Verwaltung der Posten im Herzogthum Altenburg übernahm, ein jährliches Quantum von 5000 Th. und gewährt den Behörden nicht nur innerhalb des Herzogthums, sondern auch bei dem Briefwechsel mit polnischen Behörden Portofreiheit. Bei Belebung der Straßen im Postfache sollen so viel als möglich Wittenburger Unterthanen berücksichtigt werden.

Als ein Beispiel seltener Unrechtsbegierde und Mitgefühls für arme Notleidende verdient die Handlungsweise eines Landtmannes aus dem nahe bei Dresden gelegenen Dorfe Plauen, erwähnt zu werden. Der Gutsbesitzer Dittrich nämlic., hat den ganzen verflossenen Winter hindurch und noch spät in den Sommer hinein, den Armen des Dorfes und der nahen Umgegend, den Saatfel Roggen nicht geringer verkauft als in früherer Zeit, so daß diese, während man überall 8 Thlr. und noch mehr bezahlen mußte, denselben durch Dittrichs Güte für 4 bis 5 Thlr. bezogen und nicht Wenige ihren kleinen Bedarf aufzuhören, sonst erhielten „Ehre, vom Ehre gebühret.“

Denn auch bei uns nachzukommen!

Das Ministerium des Innern in Baden hat eine Verfügung erlassen, wonit das Obertribunal obiges Obstes auf's dringendste empfohlen wird, und zwar mit dem vorangestellten Motive, daß man — trotz der Vorzüglichkeit der diesjährigen Getreide-Ernte nachhaltig auf keine sehr niedrigen Preise rechnen dürfe, weil die vorrätige sauerer Jahre fast ganz erschöpft worden seien. Diese Rücksicht sollte auch anderwerts zur Aufklärung gereichen, mehr zu dörren als zu müssen, zumal auch die Reben einen großen Erfolg ab liefern versprechen. — Aus der Thatlichkeit, daß die Stuttgarter Frankfurter dies Mal mehr Sündenweise als mit allgemeiner Anstrengung vorwärts will man hoffen, daß diese verlässliche Getreide-Verbrauch im Automobil beglichen seie durch

gründlich und **Eine Hauptfahrt** aus  
dem Schen ostwärts des deutschen Brauchs, beim Grün-  
den das Haupt zu antlopfen, will ein Lücherstatter oder  
unbequemer und in vielen Fällen der Ge-  
sundheit nachtheiliger angepöten und dessen Ab-  
stellung versucht worden. Am kräftigsten hat Gö-  
tze sich gegen denselben vernehmen lassen.

Eher die Frauen, begrüßt sie mit Kälgen,  
Begrüßt sie mit freundlichem sittigem Beugen  
Des bedeckten männlichen Haupts!  
Glaubt's dem Erfahrenen — Jede erlaubt's.  
Wollt ihr, noch allem ärztlichen Schelten,  
Denn mit Gewalt das Genie euch erkälten?  
Lasset die Hüte, die städtischen Mützen,  
Lasset sie auf Kopf und Perücke fest sitzen;  
Lasset nur mit Wörtern — nur mit der Hand,

Gott die Sitte — schont den Verstand! —  
So hat ein Götze gesagt, der doch gewiss ein  
feiner Hosmaya war, und besser als tausend An-  
dere wußte, was gute Lebensart zu bedeuten habe; und  
in gleicher oder ähnlicher Weise haben vor  
ihm und noch ihm noch viele andere artige und  
häßliche Leute gesprochen — doch all ihr Reden  
ist bis heut ohne Erfolg geblieben. Bei der gro-  
ßen Häufigkeit der Deutschen in Festhaltung alter  
vergessener Ansichten, Meinungen und Einrich-  
tungen kost es nun einmal schwer, etwas Neues  
zum Durchbruch zu bringen. Nur dem Drange  
überwiegender Gewalt weicht das deutsche Alter-  
thum. Hätten die Franzosen nach der Schlacht  
bei Aino, als Sieger, nicht den lustigen Einfall  
gehabt, den alten deutschen Soldaten sans sacon,  
d. h. mit nichts, dir nichts die Köpfe abzuhauen,  
zu schneiden — heute noch storische der  
Soldatenkopf und das dazugehörig gebrochene  
kleine Zedige Hütlein — gemeinhin Schropflampe  
genannt, von heute noch gäbe es, trotz alter Wei-  
zentheurung, steife, mit Weizenmehl gepuderte und  
mit Rindstalg gestrichene Frisuren und frisch fris-  
stet, müßten heute noch, wie vor Aino Sieben,  
die armen Deutschen Krieger stundenlang nache-  
lang still und starr auf dem Stahlensagen bis  
zum Beginn der Parade, damit nicht etwa vorher  
ein Härchen in eine reglementswidrige, höchst  
abschreckende Auges kommt, und sie selbst endlich  
sie stellten noch heut so steif herum, (mit Heine sagt)

so rittergerade geknüpft, daß ihnen  
als hätten sie verschluckt den Stoff, sie eben  
mit welchem man sie geschlägt, und z. hat ganz den Anschein, daß es abschändiger  
ihres Geschmackes bedürfen werde, um auch dann  
allen künstlichen Brauchs bei jedermannem Grüßen  
sich eigne — Sonderhüte zu geben, mit dem, ge-  
zähmten kleinen Hut, zum gleichzeitigen überzeugen  
die Symbole der Freiheit — zum Zeichen dem Mil-  
tenthärtigkeit und der gehorsamsten Dienste vom  
Kopf zu ziehen, endlich einmal eine Ende zu  
machen. Es doch verschämt zur Zeit noch so tief  
eingemurzelt, daß die Meisten eher die größte  
Beleidigung auf sich, als beim Grüßen die Mütze  
auf ihrem Kopfe setzen lassen. Wer dies Mütze  
nicht zieht, zieht sich leicht den Vorwurf der Groß-  
heit und die spöttische Bemerkung zu, daß er  
Spierlinge unter den Mützen habe. Es geht ins  
Weite! Sicherlich wäre das beliebte Communal-  
gardeninstitut noch einmal so beliebt, als es ist,  
wenn nicht durch dasselbe der alten Brusmode  
einiger Abbruch geschah. Darum nur suchen so  
Viele, deren Stolz eine abgegriffene Mützenblende  
ist, oder die sich auf den härrlosen Höflichkeitssack  
an ihrer vordern Hutkrämpe etwas zu Gute thun,  
sich von ihm loszumachen. Bald wird Geschäftsa-  
drang und Arbeitsüberhäufung — bald allerlei  
Körpergebrechliches — Fingerlähme — Brustschmerz  
im linken Ellenbogen — Kopfreissen in beiden  
Beinen — v. v. vorgeschnürt und durch ausführliche  
ärztliche Beugnisse bescheinigt, der wahre Grund  
des Widerstrebens liegt aber, bei Vieh beschein, am Ende doch nur in dem Umstande, daß dem  
Communalgardisten, viermal im Jahre einige wenige  
Stunden hindurch und so lange er unter  
Gewehr und Cocardie steht, die Gelegenheit ent-  
zogen wird, bei während dieser Zeit etwa vor-  
kommenden Grüßen mit Mütz' und Hut in üb-  
licher liebgewordener Weise versahen zu dürfen.  
Bareden hilft in vielen Fällen — hier aber hilft  
auch dieses nicht. Man predigt und empfiehlt zu  
upfern Tagen überall Sparsamkeit, jeder weiß  
doch recht gut, daß man in jene zwei Jahren die  
Ausgabe für einen neuen Hut ersparen könnte,  
wenn man sich von jener Mode los sagen wollte,  
und sagt sich doch nicht, los zu viele sehen die  
Schädlichkeit und Schädlichkeit der Mode recht  
wohl ein, und doch, sobald von Abschaffung derselben die Rede ist, scheint es von allen Seiten:  
Nicht ruhr' dan! Man sollte glauben, daß wenig-  
stens diejenigen, die mit ihrem Haarwuchs an die  
Widerrede gekommen sind, hierzu geneigter sein  
würden. Denkt so gegen dieselben wohl noch ironi-  
ser im Mondeuschein wandeln, so ungerath wollen  
sie am Mondenschein wandeln, sie sind es auch,  
die vor allen anderen Beratung haben, daß  
Wahrhaltung ihres Ingeniums bedachtigt neh-  
men, und wiederkriegen ihren Brotkasten auf die ein-  
fachste und zweckseitigste Art erreichen und, den die

wollt und will nicht. Ohne sichs zu schämen läßt es sich durchaus machen, wenn man nichts davon will, einen Kopf unter allen umständen, und auch beim Gehren, höchst bedeckt zu haben, so entschließen: sie sich doch nicht, und versuchen es weit lieber mit kostbarem Macassaröl und teuren „hautwachsenden“ Pomaden und schaffen Käppchen über Käppchen an; schwarze Käppchen, blaue Käppchen, rote Käppchen — gestrickte, gesichts, eitige, runde, einfarbige, bunte, hohe und tiefe, gerade und schiefe, und gerade die Käppchenleute sind; mit nur seltner Ausnahme in der Regel die Höflichsten, die trotz der für sie verdoppelten Gefahr, sich zu erkälten und — da das Wiederauftreten eines ungesteiften und handhabelosen Käppchens doppelt Bemühung und beide Hände erfordert — doch der verdoppelten Unbequemlichkeit ihr Käppchen am Ütersten zu ziehen pflegen. Auch bei den Verückenträgern, die nach mancherlei vergeblichen Versuchen in Erzielung neuer Haarwuchses, durch vieles Geld die Überzeugung erkaufen, daß der menschliche Kopf, wenn er einmal in gewisse Jahre gekommen, selbst durch die renommiertesten Delle und Pomader so wenig eigns und glückliche Haare wieder bekommen könne, als ein in Macassaröl und Löwenmark eingeseckter alter Koffer, will das Zureden nicht verfangen. Steif und fest beharren sie beim Hutabziehen, ungewarnt von dem klüglichen Geschick manches Kameraden, der — in seiner Perücke dem lockenreichen Simson gleichend — mit dem Hute zugleich die Perücke abzog und so, zur Ergötzlichkeit der Umgebung, plötzlich als armer — Caleb zu schauen war.

Wenn daher auch einmal Einige sich zusammenthun und sich ein Herz fassen, gegen jenes starrköpfige Gruswesen zu Felde zu ziehen, um ihm den Garaus zu machen, so mag doch keiner zuerst angreifen; Einer drängt den Andern: „Hahnenmann geh! Du voran!“ die Aebtigen aber können aus altesten Bedenken, angestlichen Besorgnissen und Besürchungen, anzustossen, grob zu scheinen, zu beleidigen, mißliebig zu werden &c. &c. sich nicht herausfinden, und würden, wenn's sein müßte, viel lieber einen Pferdeslaubhübsverein als ordentliche Mitglieder sich anschließen und sich überwinden, bei der Madame Schäßburg in Dresden — Scherrelgasse, goldner Hirsch — Pferdefleisch mitzumessen, als einem Hutbaumgrügnicht-abnehmeverein nur als Ehrenmitglieder beizutreten, und so dürste es, wie gesagt, freilich wohl noch eine seine Weise hauern, ehe wir das alle deut-

liche Spielerisch sind mir gelieben zu geben, und mit dem Hutbaume hand zu thun kommt man durchligende Land zu ein anderem, wie man nun auf dem Land mit der Kanne am Hutbaum aufzugehn ist, gantz es ist gut umgewandelt seien. Doch wollen wir nun zurüke ganz und gut vergügen, es ist in unfern Tagen manches Unwahrscheinliche, wenn man's am wenigsten gedacht, wahr geworden.

### B u n f e s.

Schau der häfste U n k a t. Vier Meilen von Kruschwitz, im Königreich Polen, hat ein Landwirth aus dem Posenischen ein Gut in Nachtvor Kurzem fährt derselbe mit seiner Nacht-Mate von zweitausend Thalern zu seiner Verhächterin und fährt, da er diese nicht zu Hause findet, mit dem Gelde bald wieder zurück. Am folgenden Tag bittet der Verwalter dieses Nachters ihn um die Erlaubniß, nach der Stadt fahren zu dürfen, die ihm ertheilt und zugleich der Auftrag gegeben wird, eine Mätherin von dort mitzubringen. Er richtet seitens Auftrag aus, sucht sie indes zu verirren, lieber einige Etagespäter hinausgekommen, wozu sie sich jedoch nicht verstehen will, sondern sogleich mitsahet. So der Märt nun, während Alles im tiefsten Schlafe liegt, schlägt der Inspector sich mit einer schwergeschaffenen Art in das Schloßzimmer seines Herrn, überseht diesem einen Schlag auf den Kopf und als dieser, ein starker Mann, nun aus dem Bettte springt, empfängt er mit der scharfen Art einen Hieb in die Brust und haucht unmittelbar darauf sein Leben aus. Die Mätherin, welche in der Nebeküche schlief, öffnet auf das Geräusch die Thür und empfängt ebenfalls Streiche mit der Art, die sie tödten. Zwei Kinder von 8 — 10 Jahren, wovon das eine schon durch eine Thür zu fliehen im Begriff steht, das Dienstmädchen, welches eben zum Dienst hinaus will, werden, sowie die Haushfrau, die noch immer ruhig schläft, auf dieselbe schreckliche Art umgebracht und nur zwei Sangfringe wurden von dem Menschen verschont, der nun mit der Art den Schrank öffnet und das Geld entgeht heraus nimmt und sich dann ruhig entfernen legt. Am Morgen geht er in die Wittochheit; der Boiot aber, stets gewohnt, den Herrn immer ganz nah zu sehen, fragt den Inspector nach dem Leben und erhält die Antwort, er schließe hoch, indem er später noch keine Gefahr gekommen sei. Endlich erscheint

Verdächtiger nochmals, im Hause auch erhielt dem folgenden Abend sehr bestürzt, daß im Hause Wiss. nichts geschehen sei. Die nächste Polizei-Behörde wurde hinzu von dem Nachrichten; man stellte sofort Ermittlungen an, in welche, deren an der Wasserstraße abgewandert, Blutspuren gefunden wurden und durchaus auch bald keine über alle Maßen furchtbare That eingekauft. Am nächsten Morgen wurde der Präsident der Vereinigten Staaten, Mr. F. in New-York mit dem größten Jubel empfangen; Läuende waren an den Händen angekommen. Soer, wie er eben ging und stand. Der mächtige Präsident, denn in Amerika giebt es nur einen, ganz stundenlang unter den Augenden unter, den Hut in der Hand, mit den andern Läuenden von Handdrücken austheilend Leuten im Kast und Leuten in Hemdärmeln. Dieses geschah, aber keinem fels ein den Hut zu jagen. Ein paar deutsche Ankömmlinge, die ehrwürdig mit dem Hut in der Hand von ferne standen, waren vorwährend in der größten Verlegenheit über die Unhöflichkeit des Volkes und erwarteten jeden Augenblick, daß der Präsident losplatzen würde.

In England, wo bekanntlich unter dem Militärs noch immer die neunschönige Käze regiert, sind in den letzten drei Jahren unter den Marineoldaten 113,229 Hiebe verthront worden. Die höchste Zahl der zuverlaufenen Hiebe war 72, die geringste 3. Was würde erst das Resultat in Russland sein, wo man nicht so gewissenhaft Buch und Rechnung über die Knutenhiebe führt?

### Bemerkenswert h.

(Singender.)

"Am 1. August fand auf einem ohnweit Magdeburg befindlichen Vergnügungsort, Menster, so witzig genannt, ein komisch-feierlicher Act einer Art statt. Am Fuße eines verwitterten Kreuzes, das auf einen Wink des „grauen Pilgers“ (auch der Urgesundheits-Evangelist) Ernst Mahner genannt, mit einem Kranze von frischem Lindenlaub umwunden ward, erhob sich von düsterem Staub eine hohe Flamme, um die sich, froh des immer stärker fallenden Regens, ein Kreis junger Männer, Damen und dästlicher Herren reichte. Lautlos Stille, nur durch ferne Glotendine untermalte, berührte, daß eine jungen Freude das Zuprosten aus einem Rangherrn Edsen, Mützen, Gaggen, Gravotten, Halsbinden, Rüschen-

bach und sogar ein Schnürmieder als Spaziertheit dem Feuer entzündet. Der „grauer Pilger“, dessen Lehren hier viel Einang genommen, hielt dann eine Rede, die ungern hört werden möchte:

„Dumm ist die Menschheit, die nach diesem philisterischen Kraam antanzt. Sieh hochherzig, werst ihn von Euch dielen. Gischt, damit unsre heutige Generation wieder erstickt, die beiden Eltern, sie, die durch diesen Teufelskram geworden ist wie eine altgebrühte stinkende Großvaterpfeife.“ Meine Freunde in Griechen haben mir 10 Pfund Taback dreihundert Tropfen Ricotta ausgezogen, von dem ein Tropfen das starkste Edier umbringt. Es müssen von Zeit zu Zeit Geister erscheinen, die die Menschen wieder ausschlachten. — Darum weg mit diesem auszehrendenzeug, das mit ihr nicht wie eine Heerde von elchätesten Krankheit besallener Thiere einherschleicht. Glaubt nicht, daß Ernst Mahner den Fortschritten der Civilisation entgegen strebt!“

Sollte diese Handlung, welche von einem, der gleichsam als ein Sonderting aufgestellt ist, Utrecht haben? ich beantworte es mit Nein! glaube vielmehr, daß das eben Gesagte ganz richtig und auf unsre gegenwärtige junge Welt gut angebracht ist.

### Das wahre Glück.

Wem klingt mein Lied, tönt mein Gesang?

Wem noch der heit're Jugendmuth

Die Wangen färbs, durchstromt das Blut,

Wer doch das Herz im Busen trägt,

Wem's kühn für edle Thaten schlägt,

Fürwahr, Dem tönet mein Gesang,

Dem klingt mein Lied im hellsten Klang!

Wem klingt mein Lied, tönt mein Gesang?

Wem noch der Unschuld' stillen Müh,

Von Grazien still durch's Leben hin

Auf blumenzierter Zu' geführt,

Den Anmuth wie die Engel ziert;

Fürwahr, Dem tönet mein Gesang,

Dem klingt mein Lied im hellsten Klang!

Wem klingt mein Lied, tönt mein Gesang?

Wem noch die erste Liebe lacht,

Mit ihrer hohen Himmelspracht

Wie, trapt' je Auge Wonne strahlt,

Den Himmel in die Seele malt,

Fürwahr, Dem tönet mein Gesang,

Dem klingt mein Lied im hellsten Klang!

Wem klingt mein Lied, tönt mein Gesang?

Wem noch der Wohlstand die erholst,

Im Arm der Mutter nie erlosst,

Wer sich im Leben manthay regt,

Hinter grünen Kosten standhaft trugt,

... einstalig, als versteckt und so ist  
dieser Blumengesang mein Gesang und singt mich  
durch. Nun liegt mein Lied im goldenen Gelange.  
Und wenn es nicht so ist, dann kann ich nicht  
mehr singen, mein Lied, sonst kann es ja gar nicht  
sein, wie es in der Freiheit steht und singt, immer  
zu Freiheit und Freiheit verdirbt, so ist es nicht  
der Wohlstand und Freiheit wohnt, und nicht  
Friede, sonst könnte mein Gesang nicht so singen.  
Dann singt mein Lied im hellsten Klang!  
Amen singt im Klang, mein Gesang!  
Der Friede ist in der Freiheit, so ist es nicht  
im Frieden, sonst singt es nicht,  
weil nicht am Freiheitsglück steht.  
Amen lobet nur und schauet siegt,  
Gloria, Gott tollt mir ein Gesang,  
Dann singt mein Lied im hellsten Klang!

### Frankenberger Kirchennachrichten.

Auf M. Sonntag nach Trinitatis findet die Missa des  
Constitutionalists statt. Vormittags predigt Dr. Pfei.  
M. Römer; Nachmittags Dr. E. Brüder. Freitag,  
den 3. September früh 8 Uhr, ist Rothenkomm,  
wo bei Dr. Pfei. M. Römer die Beichtrede hält.

### Geborene:

Heinrich Wilhelm Lautsch, Formenfegers b., T. —  
Gotthold Wilhelm Ulrichs, Handarbeiter in Reichenbach,  
T. — Gottlieb Wilhelm Lautsch, Handarbeiter in Dittersbach,  
S. — Karl Eduard Beuckert, Fabrikarbeiter b.,  
T. — Karl August Sieplers, Kutschers b., T. — Karl  
Friedrich Kuhns, Handarb. in Mühlbach, S. — Der Zu-  
gste Louise Hoppe, b., unehel. S. — Der Johanne Chris-  
tiane Sacher, in Waldkirch unehel. S. — Friedrich Lu-  
xus Weise, B. u. Wbmstrs. b., T. — Christian Fried-  
rich Pegel, Dfleifers b., S.

### Getraut:

Mfr. Karl Wolfhess Gereiter, Dauselb. u. Weißbäcker  
in Flöha vid. mit fr. Sophie Christine geb. Rosleden  
hier.

### Gestorben:

Johann Gottfried Kosmanns, B. u. Handelmanns b.,  
S. — 5. Geburtstag Stompeis von Dr. Johanne Juliane  
Ulrich in Mühlbach unehel. S. Jahr 5 Mon. 20 T.,  
an Flechten. — auf 50 Jahre ist es gewesen.

### Ankündigungen.

**Fröhliche Weißbäcker,**  
sind von heute an zu haben, die kleine T. Ngr.,  
Gottfried Seeger  
in der Gartküche.

**Einladung:** Künftigen Sonntag wird im  
Kuchenhaus öffentliche

**Tanzmusik**  
gehalten, wozu bald oft einlädt mit der  
Begleitung.

und nicht die nicht zum Gebrauch vorgesehenen  
Sachen durch seine Gewerbeausstellung gehangen sind  
und die ehemalige Geschäftsräume und Werkstätten  
sich ungeliebtes hört; während doch der Betrieb so  
wenig ist, indem sowohl sein Werk, wie auch seine  
Fertigkeiten den jungen Auszubildenden zeigen  
soll, was die zahlreichen Alten Gewerbe aus  
weisen. Bedrückend ist es aber, daß man überall  
detaillierte Zeichnungen, welche eben jährlings  
und Mühe angewendet hat, etwas ist dieselbe zu  
verlieren, von einem anderen, der gar nicht für  
dieselbe gearbeitet, oder in iderschrift, ja möglicher  
Zweck zu Ehren gebracht werden, doch die  
dieser Arbeiten gar nicht vom Betrieb und nicht  
gesertigt worden seien. Die am vergangenen  
Sonntag, den 22. d. M. beobachtete ungewöhnliche  
denen Stücke der Fall gewesen, wodurch es geht:  
Dass dieses in Freiberg gesertigt, und doch habe  
ich damit getrostet, daß dem gedachten Tag erster  
der vielen Menschen, welche unter Aussichtung  
besuchten, doch wohl auch eine gewisse Verkäufe  
schmidgesell gewesen sein kann, der wahrscheinlich  
auch etwas von mechanischen Arbeiten verstehen  
will. Nun, von einem Solchen ist es noch mehr  
zu bewundern, daß er dieselbe für Frankenberger Ar-  
beit, ja wohl nicht gar für Pariser gehalten hat.  
Sollte ich mich aber irren, und dieselbe kein Lö-  
felschmidgeselle, sondern im Gegenteil vor so oft  
längst gesuchte Lustlocomotivenfertiger gewesen  
sein, so wäre zu wünschen gewesen, dasselbe hätte  
auch etwas von seinen künstlichen Arbeiten aus-  
gestellt, dann hätte er auf der Karoher erschienen,  
denn seine Augen wieden könnten, und meine  
ausgestellten Arbeiten würden ihm dann gar nicht  
in die Augen gefallen sein, was mir auch sehr  
leid gewesen sein würde. Nun, leben Sie wohl,  
Herr Löffelschmidgesell, oder Herr Lustlocomoti-  
venfertiger, wenn ich Ihnen aber auf die Spur  
komme, und entdecke, was Sie wirklich sind, so  
werde ich Ihnen einen ganz andern Auftrag  
bieten.

### Gefüch.

Ein zuverlässiges und erfahrfenes Mädchen kann  
sofort einen Dienstinden, welche sofort die Ex-  
pedition dieses Blattes.

**Neue Feste von Herringe**  
empfiehlt, nachdem, mittwoch, den 24. Februar,

# Frankenberger Zeitung

Die Herren Ausschusspersonen, wie auch sämtliche Meister der Weberinnung, werden biermit ersucht, zu dem Quartal-Berthoßtage, welches zum Montag den 30. August stattfinden soll, um 10 Uhr morgens, in dem Innungslocale beahnt, so gleichzeitig mit den übrigen Innungen verhandeln zu können. Sowie nun von den Betheiligten der Weber-Innung Einer oder Ander kein Anbringen haben, so werden Selbige ersucht, es zuvor bei den unterzeichneten Innungsbeamten zur Anmeldung zu bringen.

Frankenberg, den 26. August 1847.

Carl Friedrich Schmidt  
Christian Friedrich Bergoldt.

## Ausstellung Frankenberger Gewerbs-Erzeugnisse

findet morgenden Sonntag, den 29. August, im Wagner'schen Locale zum letzten Male statt, und zwar von Vormittags 10 bis Mittags 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr.

Frankenberg, den 28. August 1847.

Der Gesammt-Vorstand des Gewerbe-Vereines.

## Sausverkauf.

Das am Mühlgraben unter Nr. 237/203 gelegene Wohnhaus soll Erbtheilungs halber aus freier Hand verkauft werden. Die näheren Verkaufs-Bedingungen sind bei dem Herrn Stadtsteuer-Einnehmer Rosleben und Herrn Hofmann, Freibergergasse Nr. 197, einzusehn.

## Verkauf.

Eine in gutem Stande sich befindende Waaren-Presse mit hölzerner Spindel steht wegen Mangel an Platz zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

## Etablissements-Anzeige.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich althier als Böttcher etabliert habe. Indem ich bei guter und reeller Arbeit die billigsten Preise verspreche, bitte ich um geneigte Aufträge. Meine Wohnung ist beim Herrn Bürgermeister Rosleben in der Schlossgasse.

Frankenberg, den 25. August 1847.

Alfred August Gölde

## VERMIEHLING.

Eine Scheune mit 2 Ställen wird für Vermietung angeboten. Der eine Stall liegt in der Hohenstraße 5, Abt. 25, über, bis 6 Thlr. 10 Ngr., Korn 4 Thlr. 10 bis 22 Ngr., Heuer 3 Thlr. 15 bis 25 Ngr., Heuer 1 Thlr. 25 Ngr. bis 2 Thlr. 8 Ngr.

Bermietung. In freundlicher Lage der Stadt ist ein Wartterelais, bestehend aus zwei Stuben, Küche nebst Zubehör, vom 1. Novbr d. J. an zu vermieten. Wo? sagt die Wochenblatt-Expedition.

 Am vergangenen Sonntage ist mir ein Hund, mittler Statur, braun von Farbe und langhaarig, zugelaufen. Der Eigentümer kann selbigen gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten beim Schafzüchter Fischer abholen.

■ ■ ■ Nächsten Montag von Nachmittags 2 bis 4 Uhr Annahme von Sparfassengeldern.

\* \* \* Ueber die bei der Anwesenheit Ihrer Majestäten, unsr. hochverehrte Auskönigs nebst Gez. mahlin, in hiesigem-Dort stattgefundenen Feierlichkeiten werden wir in nächster Nr. d. Dt. möglichst ausführlich Bericht eröffnen. D. Med.

## Modeweiher Metraudenzais

Mit 1000 grol. 24. August 1847 sind noch drei Weisen, 5 Abt. 25, über, bis 6 Thlr. 10 Ngr., Korn 4 Thlr. 10 bis 22 Ngr., Heuer 3 Thlr. 15 bis 25 Ngr., Heuer 1 Thlr. 25 Ngr. bis 2 Thlr. 8 Ngr.

Das morgige d. Schloßgodesdorff erbauten Meister-Gymnasium auf der Hohenstraße 10, zwischen der Hohenstraße und der Hohenstraße 12, ist ein sehr schönes Gebäude, das nach dem Entwurf des Architekten Dr. Schmid, der es für die Rittergutsbesitzer der Hohenstraße entworfen hat, und ist eine sehr kostbare Arbeit.